Freunde der Monacensia e. V.

Jahrbuch 2019

Herausgegeben von Waldemar Fromm, Wolfram Göbel
und Kristina Kargl

Allitera Verlag

Weitere Informationen über den Förderverein *Freunde der Monacensia e. V.* unter www.monacensia.net

Dezember 2019
Allitera Verlag
Ein Verlag der Buch&media GmbH, München
© 2019 Freunde der Monacensia e. V., München
Umschlaggestaltung: Kay Fretwurst, Freienbrink
ISSN 1868-4955
Printed in Europe · ISBN : 978-3-96233-195-5

Kristina Kargl

Pazifistische Gesinnungsgenossinnen

Constanze Hallgarten und Erika Mann im Spannungsfeld ihrer Familien

Vor 50 Jahren, im August und September 1969, starben kurz nacheinander Erika Mann und Constanze Hallgarten. Die beiden Frauen waren nicht nur durch zahlreiche freundschaftliche Beziehungen innerhalb ihrer Familien miteinander verbunden, sondern sie waren auch aus anderen Gründen bis kurz vor ihrem Tod in Verbindung geblieben. In einem Gratulationsbrief aus dem Jahr 1968 beglückwünschte Constanze Hallgarten Erika Mann zu ihrem 63. Geburtstag mit den Worten: »Und ich kann Dir heute nur sagen, wie gut es ist, Dich zu kennen und lieb zu haben und als Gesinnungsgenossin in die Arme zu schließen.«[1]

Das Jahr 1932 wurde zum Schicksalsjahr für die beiden Frauen und prägte ihre bis zu ihrem Tod anhaltende Beziehung auf besondere Weise: Das war zum einen eine Frauenfriedensveranstaltung im Januar, die von der seit vielen Jahren engagierten Pazifistin Constanze Hallgarten organisiert worden war, und die besonders auch durch die diffamierenden Äußerungen in der rechten Presse für Erika Mann, die einen kurzen Auftritt bei der Versammlung hatte, zur Zukunft prägenden Initialzündung für ihre politische Tätigkeit werden sollte. Zum anderen war es der Freitod von Ricki Hallgarten im Mai dieses Jahres, Constanze Hallgartens jüngerem Sohn, und seit Kindestagen bestem Freund von Erika und Klaus Mann, für den sie wie für einen Bruder empfanden. Erika hatte sich für ihn in besonderer Weise eingesetzt, um seiner »Todespuschel«, seiner Sehnsucht nach dem Tod, entgegenzuwirken. Der Selbstmord erschütterte den ganzen Freundeskreis bis in die Grundfesten.

In der Monacensia liegen fünf Brief-Durchschriften ohne Unterschrift von Erika Mann an Constanze Hallgarten aus den Jahren 1959

1 Brief von Constanze Hallgarten an Erika Mann vom November 1965. Münchner Stadtbibliothek / Monacensia. Nachlass Erika Mann, Sig. EM B 83.

Constanze Hallgarten, ca. 1931

bis 1968, von Constanze Hallgarten an Erika Mann sind noch zwei Originalbriefe aus den Jahren 1965 und 1968 erhalten. In den Tagebüchern von Thomas Mann tauchen die Mitglieder der Familie Hallgarten häufig auf, und in den Tagebüchern seiner Schwiegermutter Hedwig Pringsheim sind sogar Kontakte schon seit dem Jahr 1906 verzeichnet.[2] Im Thomas Mann Archiv in Zürich finden sich ebenfalls Briefe von Constanze Hallgarten an Thomas, Katia und Michael Mann, auch an die Schwiegermutter Hedwig Pringsheim. Von Thomas Mann an Constanze Hallgarten existieren noch fünf Briefe aus den Jahren 1941–1947, auch an und von Wolfgang Hallgarten sind einige Briefe vorhanden.

Gute Nachbarschaft und enge Freundschaft der Familien im Herzogpark

Bereits 1910, vier Jahre vor der Familie Mann, bezog die Familie Hallgarten ihr Haus im Herzogpark in der Pienzenauer Str. 15.

Der Vater, Dr. jur und Dr. phil. Robert Hallgarten, widmete sich als Privatgelehrter vielen unterschiedlichen Projekten, seine Frau, Constanze Hallgarten, war bald als Frauenrechtlerin und Pazifistin aktiv und bekannt. Mit ihren beiden Kindern Wolfgang George (geb. 1901) und besonders mit Richard, genannt Ricki (geb. 1905), waren die beiden ältesten Mannkinder Erika und Klaus bald sehr gut befreundet. Kontakte zur Familie Mann gab es schon, als diese noch in der Mauerkircherstraße 13 wohnte, z. B. durch den gemeinsamen Schulweg der Kinder ins »Institut Fräulein Ebermayer«[3] in der Schraudolphstraße in Schwabing. Ein guter nachbarschaftlicher Kontakt ent-

[2] Hedwig Pringsheim: *Tagebücher.* Bd. 4: *1905–1910*. Hg. und kommentiert von Cristina Herbst. Göttingen 2015.

[3] *Klaus-Mann-Schriftenreihe.* Bd 2. 1906–1927: *Unordnung und früher Ruhm.* Hg. von Frederik Kroll. Wiesbaden 1977, S. 20.

wickelte sich erst, als die Familie Mann 1914 ihr neues Haus in der Poschingerstraße 1 bezog.

Als »Herzogparkbande«, zu der neben Erika und Klaus auch Ricki und Wolfgang Hallgarten sowie die Töchter Lotte und Grete Walter gehörten, trieben die Kinder ab 1913 in der Umgebung ihrer Elternhäuser ein regelrechtes Unwesen.

Am 1. Januar 1919 gründeten Erika und Klaus Mann zusammen mit Ricki Hallgarten eine Theatergruppe, die sich «Laienbund deutscher Mimiker« nannte, und bei denen Geschwister, Kinder aus der Nachbarschaft und Freunde aus München mitwirkten. Die Aufführungen, meist von Ricki als Schriftführer im sogenannten Mimikbuch[4] dokumentiert, fanden in den Häusern der Familien Mann, Hallgarten, des Historikers Marcks oder des Dirigenten Bruno Walter statt.[5] Auch die Kritiken der wohlmeinenden Zuschauer der einzelnen Theaterstücke, von Thomas Mann, Bruno Walter, Hedwig Pringsheim, Fritz Endres bis hin zu Josef Ponten, kann man darin finden.

Aktivitäten von Constanze Hallgarten

Im Jahr 1931 gründete die glühende Pazifistin Constanze Hallgarten die deutsche Sektion des »Weltfriedensbundes der Mütter und Erzieherinnen«. In ihren Erinnerungen *Als Pazifistin in Deutschland*[6] stellte sie diesen Verein, dem bald »die führenden Frauen des republikanischen Deutschlands«[7] angehörten, besonders heraus. »Mit ihrer Hilfe gelang es mir, innerhalb von 18 Monaten, 23 deutsche Ortsgruppen mit 10000 Mitgliedern ins Leben zu rufen«.[8]

Zuvor beschreibt sie in ihren Erinnerungen ihren Werdegang:

> »Ich selbst stand als eine der Führerinnen der Friedensbewegung – ich gehörte in München fast allen pazifistischen Komitees an – aktiv

[4] *Mimikbuch. Tagebuch des Laienbundes deutscher Mimiker.* In: Münchner Stadtbibliothek / Monacensia. Nachlass Erika Mann, Sig. EM M 268.

[5] Vgl. auch Klaus Mann: *Der Wendepunkt. Ein Lebensbericht.* Mit Textvarianten und Entwürfen im Anhang, hg. v. Frederic Kroll, Reinbek bei Hamburg ²2008, S. 130ff.

[6] Constanze Hallgarten: *Als Pazifistin in Deutschland.* Stuttgart 1956.

[7] Hallgarten: *Als Pazifistin in Deutschland*, S. 10f.

[8] Hallgarten: *Als Pazifistin in Deutschland*, S. 12f.

im öffentlichen politischen Leben. – Seit 1919 Leiterin der Münchner Gruppe der ›Internationalen Frauenliga für Frieden und Freiheit‹, Vorstandsmitglied der Münchner Gruppe der ›Deutschen Friedensgesellschaft‹ und als einzige Frau im Vorstand der Münchner Gruppe der ›Deutschen Liga für Völkerbund.‹«[9]

Doch auch schon zuvor hatte Constanze Hallgarten »ihre Tage nicht in beschäftigungslosem Drohnentum verbracht, obwohl sie sich den Luxus vollständigen Nichtstuns hätte leisten können«, wie es in einem sie in höchsten Tönen lobenden Artikel[10] heißt, der offensichtlich im Rahmen der Gründung der deutschen Sektion des »Weltfriedensbundes der Mütter und Erzieherinnen« erschienen ist. Die Autorin A. Meisinger-Eberlein hob auch deren Tätigkeit in der sozialen Fürsorge, namentlich der Siedlungfürsorge, und auch ihre Funktionen als Mitbegründerin von Säuglingsmilchküchen und des großen Münchner Säuglingsheimes hervor, was bisher völlig unbekannt war.[11]

Bereits 1904 war der »Verein für Frauenstimmrecht« von Anita Augspurg, Lida Gustava Heymann und Minna Cauer gegründet worden. Da große Teile der bürgerlichen Frauenbewegung lediglich für ein eingeschränktes »Damenwahlrecht« eintraten, kam es zur Spaltung des Vereins. Die radikale Gruppe um Anita Augspurg und Lida Gustava Heymann, die das allgemeine, geheime und gleiche Wahlrecht forderte, verließ den Verband und gründete den »Deutschen Frauenstimmrechtsbund«. Beide Frauen waren auch im »Bayerischen Verein für Frauenstimmrecht« aktiv, dessen Münchner Ortsgruppe Constanze Hallgarten ab 1913 als Vorsitzende und Schriftführerin angehörte. Sie hatte die beiden Frauenrechtlerinnen schon 1912 in Budapest kennengelernt, als sie ihre Mutter, Philippine Wolff-Arndt, die ebenfalls in der Frauenbewegung aktiv war, zu einem Stimmrechtskongress begleitet hatte.[12]

---

[9] Hallgarten: *Als Pazifistin in Deutschland*, S. 10f.

[10] *Constanze Hallgarten* von A. Meisinger-Eberlein. O.O., o.J. Hauptstaatsarchiv München, Sig. Personen 10057.

[11] Vermutlich handelte es sich um das Säuglingsheim in der Lachnerstraße, für das 1903 der Verein »Säuglingsheim München e.V.« gegründet worden war. In: Julia Gmelin: *Die Chronik der Kinderklinik an der Lachnerstrasse – »Lachnerklinik«*. München 2004. *https://edoc.ub.uni-muenchen.de/1927/1/Gmelin_Julia.pdf, S. 15* (letzter Zugriff: 31.07.2019).

[12] Detlef Garz / Anja Knutz: *Constanze Hallgarten. Porträt einer Pazifistin*. Hamburg 2004, S. 21f. Hier finden sich auch Angaben zur Vita und den pazifistischen Aktivitäten.

Gesellschaftlicher Boykott

Seit sich Constanze Hallgarten politisch betätigte, zunächst in der Frauenstimmrechts-Bewegung, dann ab 1915 in der Friedensbewegung, musste sie sich in der Münchner Gesellschaft viele abschätzige Kommentare anhören – auch Thomas Mann machte da trotz freundschaftlicher Verbindung der Familien keine Ausnahme.

»Albern, daß die kleine Frau Hallgarten als Frauen-Delegierte nach Bern[13] geht. So ein elendes Köpfchen«, schrieb er am 13. April 1919 in sein Tagebuch.[14] Am 7. Mai notierte er: »Während ich aß, riefen Fr. Hallgarten und Richter an. Erstere, um sich zu verabschieden, da sie morgen früh zum Frauenkongreß in die Schweiz abreist, das Hirnchen.«[15] Auch Thomas Mann benutzte abwertende Diminuitive und ist hier vermutlich wie viele Männer seiner Zeit der Meinung, dass Frauen kein politisches Denken und Handeln möglich sei.

In diese Kategorie passte auch der Name »Hündchen«, mit dem Constanze Hallgarten in der Familie Mann benannt wurde. Er stammte vermutlich von Katia Manns Mutter Hedwig Pringsheim, die aus unerfindlichem Grund diesen Begriff zum ersten Mal im Tagebuch am 18. Mai 1911 verwendet hattte und von da an beibehielt.[16] Dessen Kurzform als Kosename »Frau Hün, Tante Hün oder liebes Hün« blieb auch zeitlebens Erikas Anrede für sie – ein Name, den Constanze Hallgarten selbstironisch akzeptierte, und sogar Briefe an die Familie Mann mit »Hün« unterschrieb.

Schon seit ihrer Zeit in der Steinsdorfstr. 10, wo sie vor ihrem Hausbau im Herzogpark wohnten, waren die Hallgartens mit Ludwig Ganghofer und seiner Familie sehr eng befreundet. Hier verkehrte die beste Münchner Gesellschaft, wie Constanze Hallgarten schildert:

> »Hier bei Ganghofers kam alles zusammen, was in München und außerhalb einen Namen hatte. Da traf man die ganze Literatur: Georg Hirth, Fritz von Ostini, Max Halbe, Ludwig Thoma, Gerhard [sic]

[13] Hier irrt Thomas Mann, denn die Konferenz war in Zürich.

[14] Thomas Mann: *Tagebücher 1918–1921*. Hg. v. Peter de Mendelssohn. Frankfurt a.M. 1979. S. 196.

[15] Mann: *Tagebücher 1918–1921*, S.229.

[16] Hedwig Pringsheim: *Tagebücher*. Bd. 5.*1911–1916*. Hg. und kommentiert von Cristina Herbst. Göttingen 2015, S. 109. Constanze Hallgartens Mutter, Phillipine Wolff-Arndt, erhielt von ihr den Namen »alte Hündin«. Vgl. Hedwig Pringsheim: *Mein Nachrichtendienst. Briefe an Katia Mann 1933–1941*. Hg. und kommentiert von Dirk Heißerer. Göttingen 2013, S. 12.

Hauptmann, Björn Björnson, Hugo von Hofmannsthal, Rainer Maria Rilke, den Rechtsanwalt Max Bernstein und seine Gattin Elsa, die unter dem Namen Ernst Rosmer schrieb, Ricarda Huch, Helene Böhlau – die Bildhauer und Maler Olaf Gulbransson, Ignaz Taschner, Fritz August von Kaulbach, Franz Stuck, die Witwe Lenbachs und viele andere. Die Feste im Hause Ganghofer waren stadtbekannt und gehören zum schönsten und originellsten, was man damals erleben konnte. Übertroffen werden sie in meiner Erinnerung nur durch den allsommerlichen Aufenthalt in Ganghofers Jagdhaus Hubertus im Leutaschtal in Tirol.«[17]

Als Thoma im *Simplicissimus* die scharfe Satire *Fort mit der Liebe!! Ein Notschrei!!!* veröffentlicht hatte, wurde er in einem nachfolgenden Prozess vom Münchner Rechtsanwalt Max Bernstein verteidigt.[18] Unter den Sachverständigen, die man geladen hatte, war neben Ganghofer und Georg Hirth auch Robert Hallgarten. »Die Gutachten wurden wahre Kabinettstücke an Geist und Witz, und man hat wohl selten in einem Gerichtssaal so herzlichst gelacht«, schreibt Constanze Hallgarten.[19]

Als Thoma sich der deutschen Vaterlandspartei zuwandte und sich unter die »Hurrapatrioten«[20] einreihte, schrieb Constanze Hallgarten ein Gedicht auf ihn, in dem sie ihn einen »bayerischen Philister« nannte, dem »beim Bier der Geist und Witz« abhanden gekommen seien. Sie sandte ihm das Gedicht anonym, aber in unverstellter Schrift, zu. Erst 30 Jahre später erfuhr sie, dass sich Thoma kurz darauf über sie in extrem beleidigender Form geäußert hatte.[21] Nach einer Veranstaltung des Kartells pazifistischer Vereine in München erschien ein paar Tage später am 5. August 1921 im *Miesbacher Anzeiger* dieser Artikel:

»Eine Frau Hallgarten, die schon seit 1918 politisch aus dem Maul stinkt, heißt 1914 – Deutschlands tiefsten Fall!

---

[17] Hallgarten: *Als Pazifistin in Deutschland*, S. 15f.

[18] In der Kanzlei Bernstein/Löwenfeld verbrachte auch Thoma seine ersten Jahre als junger Rechtsanwalt.

[19] Hallgarten: *Als Pazifistin in Deutschland*, S. 18.

[20] Hallgarten: *Als Pazifistin in Deutschland*, S. 29.

[21] Hans Ludwig Held, der Leiter der Münchner Stadtbibliothek, hatte ihrem Sohn Wolfgang George bei einem Besuch in München davon erzählt. Vgl. den Brief von Constanze Hallgarten an Hans Ludwig Held vom 8. März 1950. In: Münchner Stadtbibliothek / Monacensia, Sig. HLH B 158.

Diese hysterische Jüdin, die sogar kommunistischen Rotzbuben überlästig wurde, fügte den Satz bei, daß wir in Oberschlesien nicht bedrückt würden, wenn wir nicht mit dem Säbel rasselten! Wir würden der Person bloß wünschen, daß sie heute in ihrer heimatlichen Wasserpolakei wäre, das andere kriegte sie schon zu fühlen.[…]«[22]

Auch der Komponist Hans Pfitzner, für den man im Hause Hallgarten vor Jahren die Premierenfeier seiner Oper *Palestrina* ausgerichtet hatte, distanzierte sich, ebenso wie seine Ehefrau Mimi, brieflich von Hallgartens und kündigte die Freundschaft auf – beide wegen einer Äußerung Constanze Hallgartens, die nicht mit ihrem Nationalgefühl vereinbar sei.[23]

Im Jahr 1921 verhält sich Thomas Mann bereits anders als 1919. Hatte er damals als Patriot noch laut den Aussagen in seinen *Betrachtungen eines Unpolitischen* noch Monarchie und Kriegsbeteiligung befürwortet und auch die wichtige Forderung von Constanze Hallgarten, die Abschaffung des Drei-Klassen-Wahlrechtes, abgelehnt, so distanzierte er sich zwei Jahre später davon und war mittlerweile von der Republik überzeugt. Diese Änderung in seinen Ansichten konnte auch Constanze Hallgarten positiv vermerken. In einem Tagebucheintrag vom 4. November 1921 schreibt er:

»Gestern Abend Gäste: Pontens und Hallgartens. Letztere statt Löhrs, von denen Lula[24] abgesagt hatte. Skandälchen, Begegnung zwischen Frau H. und Löhr, der nach Haus zurückkehrte.«[25]

Diese Situation schildert Constanze Hallgarten allerdings anders und sie zeigt Thomas Mann in einem neuen Licht. Blass vor Zorn sei er geworden, selten habe sie ihn so erregt gesehen. Ihrer Erinnerung nach habe er gesagt:

»Diese Spießer, diese Kleinbürger, gleich mit Boykott sind sie bei der Hand; dabei handeln sie nicht einmal aus sich selbst, denn die Empfindungen, nach denen sie zu handeln vorgeben, sind nicht echt, sondern nach Maßgabe einer Situation, die ihnen ein bestimmtes, konventionelles Verhaltungsklischee an die Hand gibt. Ist es Grausamkeit, wozu die Situation Erlaubnis gibt, um so besser. – Die meisten Menschen warten nur darauf, daß endlich einmal die Umstände

[22] Martha Schad: *Weiberheld und Weiberfeind*. München 2016, S. 233.
[23] Hallgarten: *Als Pazifistin in Deutschland*, S. 32 und S. 57.
[24] Thomas Manns Schwester Julia Löhr.
[25] Mann: *Tagebücher 1918–1921*, S.553.

ihnen gestatten, nach Herzenslust brutal zu sein. Wenn Sie in Zukunft zu leiden haben oder verfolgt werden, Frau Nachbarin, kommen Sie zu mir – hier finden Sie immer eine Zuflucht.«[26]

Frauenfriedenskonferenz in München

Die Ereignisse des Jahres 1932 sollten die Beziehung von Constanze Hallgarten und Erika Mann auf Dauer prägen. Am 13. Januar 1932 hatte Constanze Hallgarten im Vorfeld zur großen Weltabrüstungskonferenz in Genf, die am 2. Februar beginnen sollte, im Münchner Hotel Unionsbräu in der Barer Str. 8 eine große Frauenfriedenskundgebung mit dem Thema *Weltabrüstung oder Weltuntergang* organisiert.

Die »Frauenliga«, die »Union Mondiale«, den »Weltbund der Mütter«, die »Frauen des Katholischen Frauenbundes« und die »Frauen der Sozialdemokratie« habe sie dafür unter einen Hut gebracht, schreibt Constanze Hallgarten. Weiter habe sie sich mit der besten französischen Rednerin, der Schriftstellerin Marcelle Capy in Verbindung gesetzt, von deren hinreißender Wirkung als Rednerin sie sich bei internationalen Tagungen oft überzeugt hatte. In den großen Theatersaal des Unionsbräu, der 1000 Personen fasse, seien 1500 Interessierte[27] gekommen, ein glänzendes Publikum aus allen Kreisen der Münchner Bevölkerung – besonders sehr viele Herren – Professoren, Geistliche, die ausländischen Konsuln, Offiziere, die hauptsächlich wegen der bekannten französischen Rednerin gekommen seien.[28] Unter den Zuhörern waren auch Klaus Mann und seine Großmutter Hedwig Pringsheim.[29]

In der Erinnerung von Constanze Hallgarten sprach zunächst Erika Mann, die in ihrer Funktion als Schauspielerin eingeladen worden war. Hallgarten schreibt:

---

[26] Hallgarten: *Als Pazifistin in Deutschland*, S. 57.

[27] In dem beim Strafgericht eingereichten Schreiben auf Privatklage und Strafantrag des Anwalts Philipp Löwenfeld vom 12. April 1932 werden die Teilnehmer der Versammlung mit 1200 angegeben. Mehrere Honoratioren der Stadt, die anwesend waren, werden von ihm als Zeugen geladen. Vgl. Staatsarchiv München, AG 43 330

[28] Hallgarten: *Als Pazifistin in Deutschland*, S. 96f.

[29] Münchner Stadtbibliothek / Monacensia. Nachlass Klaus Mann / Biographische Dokumente, Sig. KM D 70.

»Erika Mann eröffnete den Abend mit einer Ansprache – Friedensworte in gehobener Prosa, die ich ihr ausgesucht hatte. Als Einführung sprach sie einige Sätze, daß sie als Künstlerin sich verpflichtet fühle, bei einer Kundgebung, deren Sinn sie mit ganzer Seele erfasse, mitzuwirken. Der Künstler habe die Aufgabe, sich nur zur Vermittlung dessen herzugeben, was er selbst vertreten könne – was sie hier aussprechen werde, seien zwar nicht ihre eigenen Worte, aber es sei ihre tief-innere Überzeugung. Erika Mann wirkte mit dem ihr eigenen Charme. Dann kam Marcelle Capy […]«

Doch hier täuscht sich die Autorin. In den Prozessunterlagen, den folgenden Pressemeldungen und auch im Tagebuch von Klaus Mann wird geschildert, dass Marcelle Capy vor Erika Mann gesprochen hat.

Wenn man der rechten Presse glauben kann, hielt sie ihren französischen Vortrag »Die Welt am Scheidewege: Weltabrüstung oder Weltuntergang«[30] in »drei Abteilungen«[31], dessen durch Getrud Baer angefertigte Übersetzung dazwischen durch die Schriftstellerin Gräfin Gertrud Helmstatt vorgetragen wurde,[32] was durchaus sinnvoll klingt, da der ganze Vortrag über zwei Stunden gedauert habe und vermutlich nur einige im Publikum der französischen Sprache mächtig waren.

Noch während des mitreißenden Vortrags habe man einen Donnerschlag gegen die Eingangstür gehört, erinnert sich Constanze Hallgarten, und es sei hinten im Saal unruhig geworden. Ein Trupp von 30 Nationalsozialisten mit Gummiknüppeln, Schlagringen und Schusswaffen habe versucht, durch die Eingangstür einzudringen, sei aber von dem starken Polizeiaufgebot an der Tür, das sie eigens dafür bestellt habe, aufgehalten worden.[33] Frau Capy habe ihren Vortrag ruhig fortsetzen können, in dem sie auch betonte, dass sie »im Vertrauen auf die Höflichkeit des deutschen Volkes furchtlos gekommen«[34] sei. Nach der Pause, als die Vertreterinnen der einladenden Organisationen eine Ansprache halten sollten und man den Grund für die kurze Störung

[30] Staatsarchiv München, AG 43 330. Der Vortrag lautete nicht »Brücken über den Rhein«, wie Frau Hallgarten in ihren Erinnerungen meinte.
[31] *Die Front. Kampfblatt des Gaues München-Oberbayern der NSDAP* vom 16.1.1932.
[32] Staatsarchiv München, AG 43 330.
[33] Hallgarten: *Als Pazifistin in Deutschland*, S. 97.
[34] Vortrag Marcelle Capy, S.1. In: Staatsarchiv München. Sig. AG 43330

Große öffentl. Frauenversammlung

Mittwoch den 13. Januar, abends 8 Uhr
im großen Saal des Hotels Union, Barerstr.

Weltabrüstung oder Weltuntergang

Referentin: Marcelle Capy — Paris
(Der französische Vortrag wird ins Deutsche übertragen)

Erika Mann spricht aus „Die deutsche Zukunft" zur Abrüstung.

Internationale Frauenliga für Frieden und Freiheit — München
Frauenweltbund für Internationale Eintracht — München
Weltfriedensbund der Mütter und Erzieherinnen — München

Frauen aller Richtungen und Parteien — aller Konfessionen und Klassen! Auf jede Einzelne kommt es an! Erscheint in Massen!

Konstanze Hallgarten
Paula Noris
Edith Hoereth-Menge

Eintritt: 20 Pfg. zur Unkostendeckung,
Mitglieder 10 Pfg.
Erwerbslose haben freien Eintritt

G. Birk & Co. m. b. H., München

Plakat der großen Frauenversammlung am 13. Januar 1932

erfahren habe, habe sie den Geistesblitz gehabt, in Erinnerung an eine ähnliche Szene in Paris wie der Politiker Henri de Jouvenel in den Saal zu rufen: »Diese Leute von der Straße, die wenn sie gekonnt hätten, heute abend unsere Versammlung gestört hätten, sind nicht Deutschland! Wir machen Frieden gegen sie! [35]

Weiter schreibt sie: »– Donnernder anhaltender Beifall – eine wahre Ovation – es dauerte lange, bis ich weitersprechen konnte – der Abend verlief in erhöhter Stimmung.«[36]

Wie es in der Privatklageschrift und dem Strafantrag des Anwaltes Philipp Löwenfeld[37] vom 12. April 1932 heißt, habe Erika Mann einen Text aus der pazifistischen Zeitschrift *Die Zukunft* vom 15. Dezember 1931 mit dem Titel *Letzter Ruf!* vorgetragen. Zuvor habe sie erklärt, dass diese Ausführungen nicht von ihr seien, dass sie als Schauspie-

[35] Hallgarten: *Als Pazifistin in Deutschland*, S. 98.
[36] Hallgarten: *Als Pazifistin in Deutschland*, S. 98.
[37] Der Vater von Philipp Löwenfeld war Theodor Löwenfeld, der gemeinsam mit Max Bernstein eine Kanzlei betrieb. Als Hilfsanwalt arbeitete bei ihnen auch Ludwig Thoma.

lerin jedoch nur solche Ausführungen zitiere, deren Inhalt sie decken könne.[38]

In dem Artikel wurden die Gefahren eines künftigen Gaskriegs, vor dem sich niemand retten könne, beschrieben und von der Genfer Weltabrüstungskonferenz die totale Abrüstung gefordert. Der *Völkische Beobachter* berichtet darüber, dass Erika Mann den unglaublichen Satz »Es gibt keine Verteidigung der Heimat mehr« vorgetragen habe, woraufhin es den Pfuiruf einer »deutschen Frau« gegeben habe. Die Ruferin sei des Saales verwiesen worden.[39]

Noch am selben Abend schrieb Klaus Mann in sein Tagebuch:

> »Abends mit kranker E. in den Unionssaal, zur pazifistischen Frauenversammlung. Viel zu früh hingekommen, in Anbetracht von E.s Krankheit. Aber sehr gute, scharfe, mutige und routinierte französische Rednerin, die freilich so schandbar übersetzt wurde. Auch Hündchen sehr zum Abgewöhnen. – Ein aufregender Störversuch von Nazi-Buben, die eindringen wollten; kurze Panik. E's Schlussrede – ihr weisses Gesicht – sehr rührend-eindrucksvoll, wird stark applaudiert. Offi [Hedwig Pringsheim] nach Hause gebracht. […]«[40]

Offensichtlich kannte er Marcelle Capy, die enge Mitarbeiterin Romain Rollands und Trägerin des Friedenspreises Séverine für ihr Buch *Des hommes passèrent*, über das auch in der deutschen Zeitschrift *Literatur*[41] sehr positiv berichtet wurde, nicht. Warum er mit »Hündchen« alias Constanze Hallgarten unzufrieden war, ist nicht zu erkennen. Von den »Ovationen«, die sie erhalten hatte und von denen sie berichtete, schrieb er nichts.

Auch in den *Münchner Neuesten Nachrichten* wurde am 16. Januar 1932 unter dem Titel *Zweierlei Pazifismus* durchaus positiv über Frau Capys Vortrag berichtet, die für eine Verständigung mit dem östlichen Nachbarn Deutschland eintrete und dafür sogar eine Revision der Versailler Verträge fordere. Sie habe ein anderes Forum verdient, als das, welches ihr von Constanze Hallgarten geboten worden sei. Wei-

---

[38] Staatsarchiv München, AG 43 330.

[39] *Pazifistische Frechheiten der Internationalen Frauenliga. »Es gibt keine Verteidigung der Heimat mehr«. »Kultur«- und Erziehungsblüten aus dem Hause Thomas Mann. Hetzrede einer Französin mitten in Deutschland*. In: *Völkischer Beobachter* vom 16. Januar 1932, S.1.

[40] Münchner Stadtbibliothek / Monacensia. Klaus Mann / Biographische Dokumente, Sig. KM D 70.
Helmut Schilling (Paris): *Marcelle Capy, die Trägerin des französischen »Friedenspreises Séverine«*. In: *Die Literatur* 34, (1931/1932), S. 379f.

ter wird bemängelt, dass Frau Hallgarten und ihre Freundinnen nicht von der tiefen Gärung im deutschen Volk gesprochen hätten und dass ein friedliebendes Volk über der Verständigung resigniere, wenn man ihm alle Rechte nehme und keinen Ausweg in die Zukunft zeige. Es sei ein beschämender Gegensatz: Da der geistige Kampf um ein neues Menschheitsethos – hier eine betriebssame Unterschriftensammlung für die Furcht vor dem Tode.[42]

Mit der Unterschriftensammlung mit der Losung »Der Krieg ist geächtet, deshalb fordern wir die Ächtung der Kriegsmittel« hatte die *Internationale Frauenliga für Frieden und Freiheit* viele Millionen Stimmen gegen den Krieg gesammelt, die der Weltfriedenskonferenz in Genf vorgelegt werden sollten.[43]

Pazifistenskandal

Constanze Hallgarten und Erika Mann wurden nach der Veranstaltung in der rechtsgerichteten Presse derart beleidigt, dass sie einen Prozess gegen die Verantwortlichen zweier Blätter anstrengten, *Die Front* und den *Illustrierten Beobachter*, der ein Schmähgedicht *Pazifistinnen* veröffentlicht hatte.[44] Die in der Klageschrift zitierten Ausdrücke »degenerierte Halbweltdämchen«, »perverse Halbweibchen«, »Zuhälterinnen der jüdischen Sklavenhalter« oder »Irrenhaus-Anwärterinnen« waren nur einige der Beleidigungen.[45] Erika Mann wurde aber auch persönlich angegriffen. In der NS-Zeitschrift *Die Front* war zu lesen:

> »Als zweite Rednerin fungierte die berüchtigte Erika Mann, die Tochter ihres ebenso berüchtigten Vaters in enganliegendem Herrenjaquet, die Haare über einem nicht ganz kopfähnlichen Gebilde im Herrenschnitt frisiert, kurz, schon rein äußerlich die Verkörperung heilloser Begriffsverwirrung.«[46]

---

[42] *Zweierlei Pazifismus*. In: *Münchner Neueste Nachrichten*, Nr. 14 vom 16. Januar 1932.

[43] Hiltrud Häntzschel: *»Pazifistische Friedenshyänen«*. In: *Jahrbuch der Deutschen Schillergesellschaft*, Bd. 36, Stuttgart 1992, S.319.

[44] Ausführlich zur Presse im Pazifistenskandal sh. auch: Häntzschel: *Pazifistische Friedenshyänen*, S. 307-332.

[45] Staatsarchiv München, AG 43 330.

[46] *Die Front. Kampfblatt des Gaues München-Oberbayern der NSDAP* vom 16.1.1932.

Auch im *Völkischen Beobachter* wurde Erika Mann persönlich beleidigt. Und es gab offene Drohungen an die Familie:

> »Ein besonders widerliches Kapitel stellte das Auftreten Erika Manns dar, die als Schauspielerin, wie sie sagte, ihre ›Kunst‹ dem Heil des Friedens widmete. In Haltung und Gebärde ein blasierter Lebejüngling, brachte sie ihren blühenden Unsinn über die deutsche Zukunft vor […] Das Kapitel ›Familie Mann‹ erweitert sich nachgerade zu einem Münchner Skandal, der auch zu gegebener Zeit seine Liquidierung finden muss.«[47]

Der Anwalt Philipp Löwenfeld gewann den Prozess für sie, einer der letzten Siege gegen die rechte Presse und indirekt auch ein Sieg gegenüber Hitler noch kurz vor seinem Machtantritt.

Politische Initialzündung

Die Empörung über das versuchte Eindringen der Nazis in den Saal und die nachfolgenden Schmähungen waren für Erika Mann die Initialzündung, sich politisch zu betätigen. Die in Wirklichkeit noch gewaltlose, von der Polizei unter Kontrolle gehaltene Szene erfuhr während Erikas über 1000 »lecture-tours« in Amerika von ihr eine dramatische Aufladung und wurde von ihr, z. B. in ihrem Vortrag *Peace* 1937 vor Studenten des Vassar-Colleges, einer Elitehochschule in Poughkeepsie, als gewalttätiges Ereignis beschrieben.[48]

Hier schildert sie, dass bei ihrem Auftritt bei der Friedensveranstaltung, die hier als reine Marcelle-Capy-Veranstaltung dargestellt wird – von Pazifistinnen oder Constanze Hallgarten ist keine Rede – eine regelrechte Saalschlacht ausgebrochen sei:

> »Kaum hatte ich mit meinem kleinen deutschen Friedensvortrag begonnen, gaben die Rowdies das Zeichen zum Skandal. Eine Horde von bewaffneten Nazis drang, die Türhüter überrennend, von der Strasse herein, – schreiend, johlend, mit Stühlen werfend, – viel zu spät erschien die ›liberale Polizei‹. Als, nach längerer Saalschlacht, die Ruhe leidlich wieder hergestellt war, hatte ich, mitten im Getümmel, Zeit gehabt, mir zu überlegen: Was wollen diese Burschen? Warum zerstören sie diesen Abend? […]«[49]

---

47 *Völkischer Beobachter* vom 16. Januar 1932. Vgl. FN 35.
48 Vgl. hierzu auch Häntzschel: *»Pazifistische Friedenshyänen«*, 1998. S. 327.
49 Monacensia. Nachlass Erika Mann / Manuskripte, Sig. EM M 137.

Von Klaus Mann, damals Journalist beim *8-Uhr-Abendblatt* in Berlin, existiert als Entwurf in der Monacensia eine Antwort auf die Schmähreden im *Völkischen Beobachter*, der erst am 4. Februar 1932 unter dem Titel *Klaus Mann verteidigt seine Schwester. Scharfe Abwehr der Gemeinheiten des Völkischen Beobachter*[50] veröffentlicht wurde.[51] Hier schreibt er:

> »Während der Französischen Rede wurde von einer Horde junger Nationalsozialisten ein Versuch gemacht die Versammlung zu sprengen: die Saaltüren wurden aufgerissen, da man annehmen konnte, dass die, welche dort an den schon offenen Türen pfiffen und johlten auch Stinkbomben oder Gummiknüppel mit sich führten, entstand eine kleine Panik im Saal. [sic] Es wurde schnell wieder Ordnung. Von diesem Zwischenfall schweigt der ›Völkische Beobachter‹, der sonst ausführlich berichtet. Ja, er wagt es vielmehr, sich zu beklagen, dass der Saal so gut geschützt gewesen wäre.«[52]

In seinem Lebensbericht *Der Wendepunkt*[53] beschreibt er das Ereignis aber in ähnlich überzogener Form wie Erika Mann:

> »Erst bei Erikas Auftritt macht die Nazi-Bande sich bemerkbar. Sie stand auf dem Podium. Schmal aufrecht, die schöne Flamme im Blick. Zunächst schien sie die heiseren Zurufe gar nicht zu hören, vermittels derer die Eindringlinge sie aus dem Konzept zu bringen hofften. Aber wie konnte ihre dunkle Stimme sich behaupten gegen den Urwaldschrei der Barbaren? ›Schluß!‹ brüllte der Urwald. ›Hochverrat! Schmach und Schande! Wir protestieren im Namen der Nation!‹
>
> Das Publikum, das für seine Plätze bezahlt hatte, protestierte seinerseits – ohne Erfolg, wie sich denken läßt. Die heroischen Angreifer, nicht im Braunhemd übrigens, sondern als Zivilisten verkleidet – drangen, Gummiknüttel schwingend, gegen die pazifistischen Damen vor. Ein paar sozialistische Studenten suchten die Nazis aufzuhalten. Es gab ein wildes, blutiges Handgemenge mit panischer

---

[50] Armin Strohmeyr: *Klaus und Erika Mann. Les enfants terribles*. Reinbek bei Hamburg 2000. S 89.

[51] Irmela von der Lühe: *Erika Mann. Eine Lebensgeschichte*. Hamburg 2009. S. 87.

[52] Klaus Mann: *Die Münchner Friedensversammlung und der »Völkische Beobachter«*. In: Münchner Stadtbibliothek / Monacensia. Nachlass Klaus Mann / Manuskripte, Sig. KM B 465.

[53] *Der Wendepunkt* endet mit einem Brief vom 28. September 1945. Kurz vor dem Tod Klaus Manns 1949 war die deutsche Übersetzung und gründliche Überarbeitung der amerikanischen Fassung »The turning point« abgeschlossen.

Massenflucht zum Ausgang, zerbrochenem Mobiliar, Weinkrämpfen und allem Zubehör.«[54]

Hiltrud Häntzschel analysiert in ihrem Aufsatz *Pazifistische Friedenshyänen*[55] genau, wie Erika Mann während ihrer zahlreichen Reden in Amerika diese Situation immer stärker dramatisiert im Versuch, den Amerikanern klarzumachen, dass es mit reinen Friedensreden nicht mehr getan ist. Kritisch merkt sie an, dass sich die Friedensbewegung der Frauen und anderer Organisationen schon wesentlich früher für den Frieden eingesetzt und sich der in den Krieg führenden Politik der Nationalsozialisten entgegengestellt hätten als die Mitglieder der Familie Mann.

Der Tod Ricki Hallgartens

In diesem für beide Frauen bedeutsamen Jahr mit den Erfahrungen bei der Frauenfriedensversammlung im Januar, dem Strafantrag gegen die rechte Presse im April und dem Prozess im September sollte noch ein tragisches Ereignis hinzukommen, das alles in den Schatten stellte: der Selbstmord von Ricki Hallgarten, dem jüngsten Sohn von Constanze Hallgarten.

Ricki Hallgarten hatte schon als Kind eigenartige Krankheiten. Sein Bruder schildert, dass er bereits mit zehn Jahren nach einer seltsamen Krise im Bett wach lag und vorgab, seine Umgebung nicht mehr zu erkennen. Er sei daraufhin zu einem Dr. Adam nach Waging geschickt worden, bei dem er jahrelang in Behandlung gewesen sei.[56] Auch seine Freunde beunruhigte er mit einer krankhaften Schlafsucht und generell mit seinen manisch-depressiven Phasen. Offensichtlich war nur Eva Hermann, seiner späteren Freundin, die er gerne geheiratet hätte,[57] bekannt, dass er an Störungen »als Folge einer früheren Enzephalitis« und unter immer häufigeren petit-mal-Anfällen litt und die ärztlich

[54] Klaus Mann: *Der Wendepunkt*, S. 354.

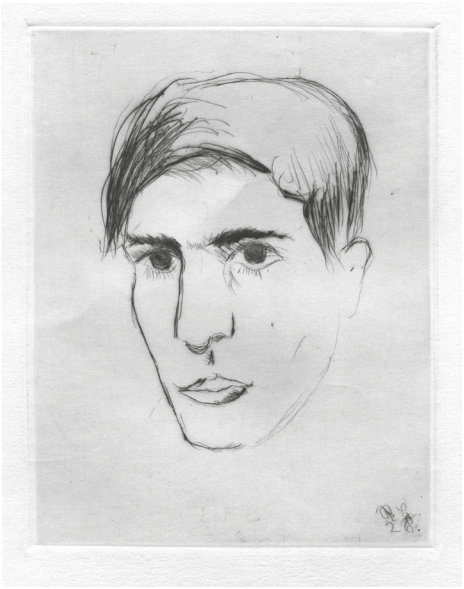
[55] Häntzschel: *»Pazifistische Friedenshyänen«*, S. 331.

[56] George W. Hallgarten: *Als die Schatten fielen. Erinnerungen vom Jahrhundertbeginn zur Jahrtausendwende*. Berlin u. a. 1969, S. 154.

[57] Dies zitiert Kroll aus einem Gespräch von Eva Hermann mit Klaus Täubert vom 1. Oktober 1975. In: *Klaus Mann – Schriftenreihe*. Hg. v. Frederic Kroll, Band 3, 1927–1933. Wiesbaden 1979, S. 183.

festgestellte Epilepsie keineswegs verschwand.[58]

Ricki Hallgarten und Eva Hermann hatten sich über Klaus und Erika in New York kennengelernt, wo Ricki verschiedene Hilfsjobs angenommen hatte, aber auch als Maler tätig war. Von nun an blieb Ricki ihr bis zu seinem Tod näher als irgendjemand davor oder danach, wie sie es selbst in ihren Aufzeichnungen *Von drüben* darstellt.[59] Vermutlich gegen Ende 1930 trennte Ricki sich von Eva Hermann und wurde zunehmend destruktiv.[60]

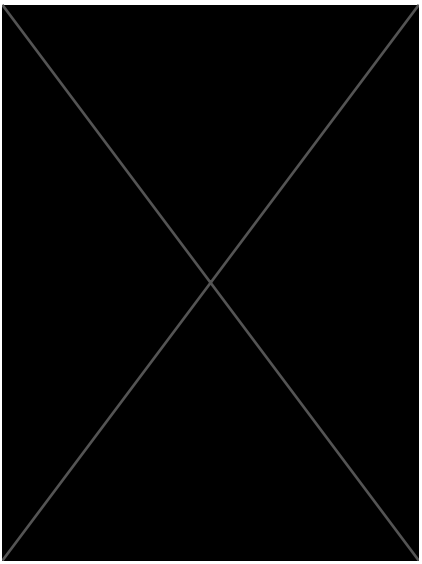


Ricki Hallgarten. Selbstporträt als 21jähriger

Am 5. Mai 1932, kurz bevor er mit Erika und Klaus Mann sowie Annemarie Schwarzenbach eine Reise nach Persien unternehmen sollte, brachte er sich in seinem Ferienhaus in Holzhausen bei Utting am Ammersee mit einer Pistole um. Die Nachricht erreichte die versammelten Freunde – neben Klaus und Erika auch Annemarie Schwarzenbach und Eva Hermann – im Haus der Familie Mann, da er einen Zettel hinterlassen hatte, man möge Katia Mann von seinem Tod verständigen. Katia Mann überbrachte der Mutter die Todesnachricht, Constanze Hallgarten und ihr Sohn Wolfgang fuhren mit dem Auto und Chauffeur der Manns sofort nach Holzhausen.[61]

Wolfgang Hallgarten versuchte, den Selbstmord Rickis mit seinen Ängsten zu erklären, auch mit seinen politischen. Kurz vor seinem Tod sei Ricki mit ihm und ihrer Mutter zusammengesessen und habe mit weit aufgerissenen Augen gesagt: »Ihr seht und wißt nicht, was da heraufkommt, denn ihr lebt in der Stadt. Ich aber sehe es, und

[58] Kroll 1979, S.183.
[59] Eva Hermann: *Von drüben*. Remagen ⁴1993, S. 22.
[60] Kroll 1979, S. 183.
[61] Hallgarten: *Als die Schatten fielen*, S.176.



Erika Mann und Ricki Hallgarten beim Autorennen 1931

es ist furchtbar. Es kommt bestimmt.«[62] Wolfgang Hallgarten hat in seinen Erinnerungen vermutet, dass sich Ricki wohl vom acht Wochen vor seinem Tod erschienenen Buch *Treffpunkt im Unendlichen* von Klaus Mann beeinflussen ließ und dass er sich sogar wie der ihm nachgezeichnete Protagonist »Richard« sein Erbe schon vorzeitig habe auszahlen lassen, um es unter seinen Freunden zu verteilen.[63]

In seinem dreiseitigen, in seiner schönen künstlerischen Handschrift geschriebenen Testament, das Ricki Hallgarten schon am 24. November 1931 verfasst und an Rechtsanwalt Valentin Heins übergeben hatte – nebst Nachtrag vom 16. März 1932, der in Utting in einem Briefumschlag lag und an Rechtsanwalt Heins adressiert war[64] und in dem er zusätzlich lediglich Doris von Schoenthan mitbedacht hat – traf er schon ein halbes Jahr vor seinem Tod Bestimmungen darüber, wie sein Vermögen aufgeteilt werden und wie seine Beerdigung erfolgen sollte.[65]

Dieses Testament war bisher noch nicht bekannt, obwohl es mehrfach angesprochen wurde. Golo Mann hat über die Höhe des vererbten Geldbetrags an Erika und Klaus Mann falsche Angaben gemacht, die weiter verbreitet wurden.[66]

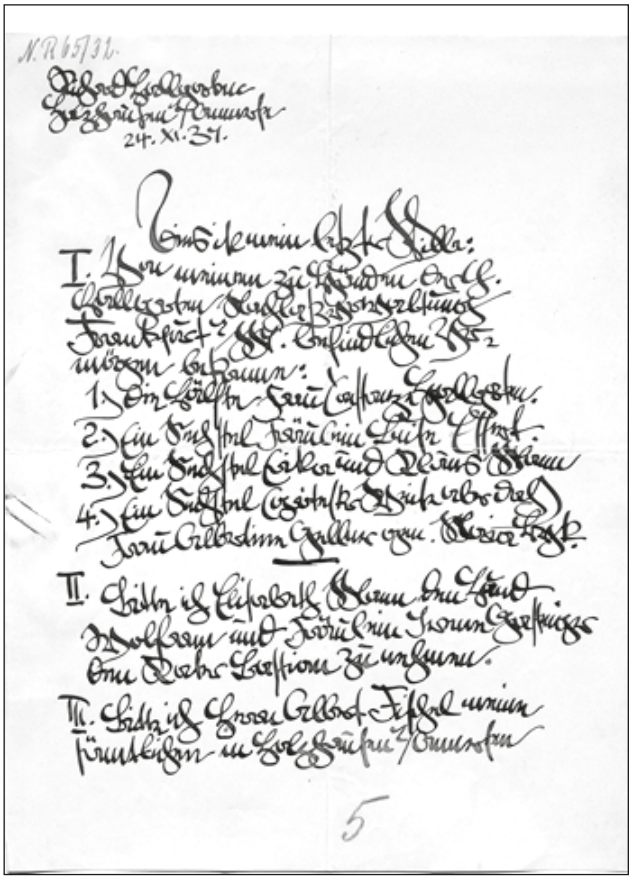
[62] Hallgarten: *Als die Schatten fielen*, S.177.

[63] Hallgarten: *Als die Schatten fielen*, S.176. Angeblich hatte Ricki Hallgarten sein sonstiges Vermögen von 300.000 Reichsmark schon 1926 vor seiner Abreise nach Mexiko an Lucie Schuler, in die er unglücklich verliebt war, vermacht. Vgl. Manfred Flügge: *Muse des Exils. Das Leben der Malerin Eva Hermann*. Berlin 2012, S. 85f.

[64] Schreiben von Valentin Heins an das Amtsgericht /Nachlassgericht vom 9. Mai 1932. In: Amtsgericht Landsberg: NR 1932-65.

[65] Amtsgericht Landsberg: NR 1932-65.

[66] Golo Mann: *Erinnerungen und Gedanken Eine Jugend in Deutschland*. Frankfurt 1991. S. 433. Er spricht von je 10.000 Mark für Erika und Klaus.



Handschriftliches Testament von Ricki Hallgarten, 1. Seite

Richard Hallgarten verfügte im Testament über sein Vermögen, das sich auf ca. 55.000 Mark belief[67] und das sich bei der H. Hallgarten Nachlassverwaltung in Frankfurt befand.

Die eine Hälfte in Höhe von 27.500 Mark ging an seine Mutter, die andere Hälfte in fünf Teilen zu je 5.500 Mark an die langjährige Haushälterin und Vertraute Luise Essert, an Erika Mann, an Klaus Mann, an Albertine Gellner gen. Maria Byk (mit dem Zusatz: »groteskerweise aber doch«) – und das letzte Fünftel an die erst im

[67] Der Reinnachlass in Höhe von rund 55.000 RM wird in einem Schreiben von Rechtsanwalt Valentin Heins vom 12. September 1932 an das Amtsgericht/Nachlassgericht Landsberg/Lech genannt.

Zusatztestament genannte Doris von Schoenthan in Berlin, in dem sie noch vor Maria Byk genannt wurde.

Er bat Elisabeth Mann, seinen Hund Wolfram und Irene Gasteiger seinen Kater Bastian zu nehmen. Ferner wünschte er, dass der Freund Albert Fischel seine sämtlichen in Holzhausen /Ammersee befindlichen Effekten nach Gutdünken und Liebhaberei an sich und ihre gemeinsamen Freunde verteilen solle.

Von den bei Günther Franke im graphischen Kabinett befindlichen Bildern sollten ein Straßenbild *New York* an Therese Giehse gehen, ein Zirkusbild an W.E. Süskind und eine Winterlandschaft an denjenigen seiner Freunde, der sie gerne haben möchte.

Er bat Rechtsanwalt Heins als Testamentvollstrecker zu fungieren, wofür er angemessen zu vergüten sei. Leider habe er unter seinen Habseligkeiten nichts gefunden, was würdig sei, ihm als Andenken gegeben zu werden. Dann verfügte er über seine Beerdigung:

> »Mein Leichnam, falls zur Hand, soll verbrannt werden; es ist mein ausdrücklicher Wunsch, dass jedwede Beisetzungs- oder Begräbnisfeierlichkeit unterbleibt und auch mein Name nicht [Unterstreichungen im Original, Anm. K. K.] auf den Familiengrabstein am Münchner Waldfriedhof gesetzt wird.«[68]

Eva Hermann war nur vier Tage nach Rickis Tod zu ihrer Schwester nach Berlin gereist. Dort schrieb sie an den berühmten Fotografen Alfred Stieglitz in Amerika, der ihre glückliche Beziehung zu Ricki damals miterlebt hatte. Ricki sei sehr krank gewesen, schrieb sie, und sie wisse nicht, in welchem Ausmaß es seelisch oder körperlich bedingt gewesen sei. Nach ihrer Russlandfahrt habe sie Ricki in verschlimmerten Zustand angetroffen und habe ihm nicht helfen können.[69]

An Eva Hermann schrieb Klaus Mann erst neun Tage nach Rickis Tod, am 14. Mai 1932:

> »Die Stunden draußen waren sehr bitter und zudem sehr ermüdend. Jetzt möchte ich dieses Haus und diese Wiese zum See in ihrer verhexten Friedlichkeit wirklich nie wieder sehen. Die Sachen haben wir teilweise schon gepackt und mit hierher genommen; nun stellt sich aber plötzlich heraus, daß doch noch alles beisammen bleiben muss,
>
> bis das Testament endgültig rechtskräftig ist. Wir können Dir deshalb auch die paar kleinen Sachen noch nicht schicken, die wir für

[68] Testament Richard Hallgarten. Amtsgericht Landsberg: NR 1932-65.
[69] Flügge: *Muse des Exils*, S. 107.

Dich ausgesucht haben. Was an Zeichnungen, Photos, Papieren da war, haben wir schon geordnet. Deine Briefe, es lagen mehrere in den Schubladen – haben wir sofort draußen vernichtet, bis auf zwei sehr dicke, die mir aus Rußland zu sein schienen und vielleicht einen Tagbuch-Wert für Dich haben.«[70]

Eva Hermann hätte ihre Briefe wohl alle gerne behalten.[71] Warum Klaus und Erika diesen Aktionismus betrieben haben, ist unklar.

Als das Testament am 20. Mai 1932[72] – Erika und Klaus Mann waren noch in Venedig – eröffnet wurde, waren sicher alle sehr erstaunt. Sein Bruder Wolfgang und Eva Hermann wurden von ihm nicht bedacht. Albertine Gellner, mit Künstlernamen Maria Byk, war eine der Erbinnen, eine langjährige Schauspielerin an den Münchner Kammerspielen, in die Ricki Hallgarten sich verliebt hatte, »obwohl er öfters ihr niedriges Niveau beklagt«[73] hatte. Vielleicht hat er deshalb den Zusatz »grotesker Weise aber doch« in seinem Testament eingefügt. In seiner destruktiven Schlussphase hatte er sogar in ihr Gesicht geschlagen, habe aber eine Anzeige gefürchtet und ihr daraufhin sein neues Auto geschenkt.[74] Eine weitere Freundin, die bedacht wurde, war Doris von Schönthan, auch bekannt unter dem Namen Doris von Salomon. Sie war über ihre Freundin Grete Dispeker, später Weil, mit den Geschwistern Mann und vermutlich auch Ricki Hallgarten seit der Berliner Zeit bekannt. Sie wurde die letzte Gefährtin von Klaus Mann in Cannes, die auch die Familie von seinem Tod benachrichtigte.[75]

Erstaunlich sind die Bestimmungen, die Ricki Hallgarten für seine Beerdigung festlegte. Er ordnete an, dass seine Leiche – »falls vorhanden« – verbrannt werden solle. Hatte er erwogen, ins Wasser zu gehen? Auch der Wunsch nach absoluter Anonymität ist eigenartig. Er wollte weder eine Trauerfeier noch seinen Namen auf einen Grabstein graviert sehen, was für die damalige Zeit bestimmt au-

---

[70] Klaus Mann: *Briefe und Antworten. 1922–1949*. Hg. v. Martin Gregor-Dellin. Reinbek bei Hamburg, ²1991.

[71] Flügge: *Muse des Exils*, S.99.

[72] Vermerk auf der amtlichen Todesanzeige, geschickt an das Amtsgericht (Nachlassgericht) Landsberg am 17. Mai 1932. In: Amtsgericht Landsberg: NR 1932-65.

[73] Kroll 1979, S. 183.

[74] Kroll 1979, S. 183.

[75] Vgl. hierzu auch Tilmann Lahme: *Die Manns. Geschichte einer Familie*. Frankfurt a.M. 2015. S. 333f.

ßergewöhnlich und besonders für die Mutter mit Sicherheit schwer war. Warum er von einer Inschrift auf dem Grabstein am Münchner Waldfriedhof schreibt, ist auch unklar, da sein Vater 1924 in einem Urnengrab am Ostfriedhof beerdigt wurde – und das sicher das Familiengrab war.[76]

Für Erika Mann, die alles versucht hatte, um Ricki aus seiner umfassenden Todessehnsucht zu lösen, war dieser Selbstmord ein Schock. Sie hatte mit ihm zusammen Kinderbücher entworfen, wie z. B. *Stoffel fliegt übers Meer*, für das Ricki die Zeichnungen anfertigte und dessen Erscheinen er nicht mehr erleben sollte. Sie hatte mit ihm an einem großen Autorennen über 10.000 km durch ganz Europa teilgenommen, das beide gewonnen haben. Und nun hatten Erika, Klaus, Ricki und die gemeinsame Schweizer Freundin Annemarie Schwarzenbach eine große Reise nach Persien geplant, zu der sie am nächsten Tag aufbrechen wollten.

Nach Rickis Tod war das Verhalten von Constanze Hallgarten eigenartig. Erika schrieb in ihrem Brief an Eva Hermann vom 27. August 1932: »Hündchen benahm sich noch unter allen Kanonen, gegen die sie so eifrig agiert, – aber wir haben sie nie gesehen. –«[77]

Auch Frederic Kroll erwähnt »makabre Einzelheiten«: Am Tag nach Rickis Tod habe seine Mutter Constanze eine »Einkaufstour« gemacht, wie er einem Gespräch zwischen Eva Hermann und Ernst Täuber vom 1. Oktober 1975 entnahm.[78] Vielleicht hat sie sich lediglich Trauerkleidung besorgt. Weiter schreibt er, eine Obduktion habe ergeben, dass Ricki das »Herz eines kleinen Mädchens« besessen habe.[79]

Die Freunde Erika, Klaus und Annemarie sagten die Persienreise ab und fuhren im Anschluss nach Venedig, wo sie ein Erinnerungsbuch für ihren verstorbenen Freund schreiben wollten. Klaus Mann schrieb das Essay *Radikalismus des Herzens*, das die Mutter Constanze Hallgarten erst in hohem Alter vermutlich zum ersten Mal las, wie sie am 20. September 1968 an Erika Mann in etwas distanzierter Weise schreibt:

> »Da habe ich neulich das neuste Buch von Klaus Mann bekommen, einfach frei ins Haus vom Verlag Nymphenburger Verlagsanstalt – als ich mich bedankte – war der Sender Bernhard Spangenberg – der

[76] Hallgarten: *Als die Schatten fielen*, S. 137.
[77] Erika Mann: *Briefe und Antworten. 1922–1950*. Hg. v. Anna Zanco Prestel, München 1988, S. 26f.
[78] Kroll 1979, S. 188.
[79] Kroll 1979, S. 188.

Verleger ist – und im Herzogpark sein Heim hatte auf N.2. Der Aufsatz über Riki [sic] Hallgarten – Radikalismus des Herzens – sehr gut.«[80]

Thomas Mann schrieb der verzweifelten Erika einen liebevollen und tröstenden Brief nach Venedig, in dem er ihre quälenden Gedanken und Skrupel über Rickis »große Ungezogenheit« aufgriff und überlegte, dass sie keine Chance gehabt hätte, ihn am Leben zu halten. Sie hätte getan, was in Freundeskraft stünde, ihn zu stützen und ihm die »Todespuschel« zu nehmen. Ohne sie und ihre Autorität über ihn hätte er gewiß schon längst seiner verwirrten Laune nachgegeben und von der Freiheit zu sterben Gebrauch gemacht.[81]

Im August 1932 schrieb Erika an Eva Hermann:

»Er fehlt grenzenlos, – ganz abgesehen von den 1000 Gedanken und späten Sorgen, die er vervielfacht. Es ist sonderbar, wie groß der Unterschied wäre, – wenn man ihn nun, unwiederbringbar, in irgendeinem australischen Busch wüßte, oder auf dem Mond; – die Unwiederbringbarkeit *dieser* Abwesenheit ist niemals zu Ende zu denken.«[82]

In diesem Brief erklärte sie auch, dass der im Testament an zweiter Stelle genannte und im Briefwechsel der Freunde immer wieder erwähnte und offensichtlich heißgeliebte Hund Wolfram, für den laut Testament eigentlich Elisabeth hätte sorgen sollen, gestorben sei.

»Er war doch krank, an Rickis letztem Tag. Eine trügerische Besserung hat nicht lang angehalten – noch ehe wir nach Venedig fuhren, gab ich ihn in Pension zum besten Arzt, den ich wußte. Der hat ihn wochenlang sehr üsis und aufopferungsvoll gepflegt, bis die Nervenschwäche in absoluten Irrsinn überging und man den Süßen töten mußte. Ich habe ihn gar nicht mehr gesehen, aber ich war von Anfang an der traurigen Überzeugung, daß er sterben würde. Er war zu unzertrennlich von Ricki und es wäre widersinnig gewesen, wenn wir ihn hätten behalten dürfen.«[83]

Constanze Hallgarten hat sich zum Tod von Ricki Hallgarten zeitlebens nicht geäußert. Auch in ihrem Buch *Als Pazifistin in Deutschland*,

---

[80] Brief von Constanze Hallgarten an Erika Mann vom 20.September 1968. In: Münchner Stadtbibliothek / Monacensia, Sig. EM B 83.

[81] Brief von Thomas Mann an Erika Mann vom 28.Mai 1932. In: Thomas Mann: *Briefe*. 1889–1936. Hg. v. Erika Mann. Frankfurt a.M., S. 318.

[82] Brief von Erika Mann an Eva Hermann vom 27.8.[1932]. In: Erika Mann: *Briefe und Antworten,* S.26.

[83] Erika Mann: *Briefe und Antworten*, S. 26f.

das sie George Wolfgang Hallgarten, ihrem »großen personifizierten Erfolg« gewidmet hat, wird er mit keinem Wort erwähnt.

Finanziell war sie durch die Weltwirtschaftskrise und durch den Rückgang im Geschäft ihres Bruders, in das sie investiert hatte, stark geschädigt. So hatte sie bereits 1931 mit ihrem Sohn Wolfgang eine 6-Zimmer-Wohnung in der Äußeren Prinzregentenstr.19a bezogen und ihr Haus im Herzogpark an das Polnische Generalkonsulat vermietet. Viele Möbel und Wertgegenstände konnten im Haus eingelagert werden.[84]

Emigration

Kurz nachdem Erika ihre *Pfeffermühle*, die bald als politisches Kabarett bekannt werden sollte, in München etabliert hatte, kam Hitler am 30. Januar 1933 an die Macht, und sie musste schon im März 1933 mit ihrer Truppe ins Schweizer Exil gehen. Auch das Exil von Thomas und Katia Mann sollte nach einer Vortragsreise nun hier in der Schweiz beginnen.

Constanze Hallgarten, die wegen ihrer Friedensaktivitäten schon seit Beginn der 1920er Jahre auf der schwarzen Liste der Nazis stand, emigrierte auf Anraten ihres Sohnes bereits am 21. März über Zürich nach Versailles in Frankreich. Schon am Tag darauf waren Kriminalbeamte zu einer Hausdurchsuchung in ihrer Wohnung. Da man Constanze Hallgarten nicht mehr antraf, wurde ihrem Sohn im Mai von der Auflösung verschiedener Friedensverbände und der Beschlagnahmung deren Gelder Mitteilung gemacht. Er selbst organisierte die Ausreise seiner Großmutter und im August dann auch seine eigene Emigration zu Constanze Hallgarten nach Frankreich. Viele weitere Wertgegenstände, besonders auch bedeutende Autographen, brachte er zu dem bereits eingelagerten Mobiliar ins Polnische Generalkonsulat, in der irrigen Hoffnung, dass sie dort sicher seien.[85]

Bereits im September berichtete die Hausangestellte Luise Essert, dass der Besitz beschlagnahmt worden sei. Auch die Miete für das Haus wurde nicht mehr überwiesen. Die offizielle Mitteilung erhielt

[84] Hallgarten: *Als die Schatten fielen*, S. 174f.
[85] Hallgarten: *Als die Schatten fielen*, S. 183ff.

Wolfgang Hallgarten dann am 5. Dezember 1933, im Januar 1934 wurde die Zwangsverwaltung eingeleitet.[86]

Drei Jahre lebte Constanze Hallgarten, die meiste Zeit mit ihrer Mutter, in Versailles. Sie unterstützte Flüchtlinge mit Arbeit und Nahrung in ihrem Haus und engagierte sich im *Foyer des Emigrées allemands*.[87]

Aus einem Brief an Hedwig Pringsheim vom 7. November 1933 geht hervor, dass sie regen Anteil an deren Sorgen nahm. Im November 1933 mussten die alten Pringsheims aus ihrem Haus in der Arcisstraße ausziehen, das von den Nazis beschlagnahmt worden war und abgerissen wurde. Constanze Hallgarten wünschte dem alten Paar alles Gute zum Einzug in das neue Heim. Sie erzählte, dass sie und ihre Mutter in Paris, wenn die Saison beginne, einiges mitmachen würden. Sie fühlten sich nicht einsam und hätten – wie in München – häufig Teegäste. Auch über den »gemalenen [sic] Pfeffer«[88] habe sie über Anita A. und L.G.H.,[89] denen man in Deutschland alles genommen habe und die seit einer Woche ebenfalls in Versailles wohnten, gehört.[90]

Die Jahre 1936/37 verbrachte Constanze Hallgarten mit ihrer Mutter wieder in die Schweiz. Hier trafen die beiden Damen und zwischendurch auch Wolfgang Hallgarten, der 1937 nach Amerika emigrierte,[91] öfter mit der Familie Mann zusammen. Finanziell schien es ihnen nicht gut zu gehen. Thomas Mann stellte am 13. März 1936 fest: »Mittags Frau Hallgarten da, die mit ihrer Mutter eine billigste Pension in Küsnacht bezieht.«[92]

In ihren Briefen an die Tochter Katia äußerte sich Hedwig Pringsheim in der folgenden Zeit meist negativ über Constanze Hallgarten. Am 21. Februar 1936 schrieb sie jedoch fast teilnahmsvoll über deren desolate Situation: »Und Hündchen, die vom unrechtmäßig besetzten Trone [sic] so abgrundtief Herabgestürzte! Viele, viele können einem leid tun.«[93]

---

[86] Detlef Garz / Anja Knuth: *Constanze Hallgarten. Porträt einer Pazifistin*. Hamburg 2004, S. 96.
[87] Garz / Knuth: *Constanze Hallgarten*, S. 97.
[88] Erika Manns Kabarett *Die Pfeffermühle*.
[89] Anita Augspurg und Lida Gustava Heymann
[90] Brief von Constanze Hallgarten an Hedwig Pringsheim. In: ETH Zürich. Thomas Mann-Archiv. Sig: B-V- HALL-1.
[91] Garz/Knuth: *Constanze Hallgarten*, S. 100
[92] Thomas Mann: *Tagebücher 1935–1936*. Hg. v. Peter de Mendelssohn. Frankfurt a.M. 1978. S. 273.
[93] Pringsheim: *Mein Nachrichtendienst*. Brief vom 21. Februar 1936, S. 297f.

Am 12. April schrieb sie dann: »Und mit Hündchen, die nie mein Liebling war, bin ich seit neulich fix und fertig, ich fand sie zu grauenhaft und hoffe in deinem Interesse, daß man ihr die längere Aufenthaltsbewilligung verweigert. Gabst du ihr auch der alten Hündin[94] Schriftstück zurück?«[95]

Offensichtlich war es bei einem Treffen im Hause Reiff am 25. März, als sie zu Besuch in Zürich war, zu einer, wie Dirk Heißerer im Kommentar zu ihren Briefen schreibt, »weniger erfreulichen Begegnung gekommen; im Tagebuch notiert HP [Hedwig Pringsheim] dazu: einige Bekannte, darunter das höchst unangenehm veränderte ›Hündchen‹, das jetzt hier lebt.«[96] Was die Ursache dieses Streits war und um welches Schriftstück es ging, ließ sich nicht eruieren.

Trotz ihrer finanziell prekären Lage war es Constanze Hallgarten aber trotzdem möglich, 1937 zum 32. Weltfriedenskongress nach Paris zur reisen.[97] Vermutlich kam sie hier auf den Gedanken, in Paris billiger leben zu können, und zog mit ihrer Mutter dorthin zurück. Doch die Geldnot wurde immer größer. Nach Kriegsbeginn wurden auch die Zahlungen ihres Sohnes aus Amerika immer unregelmäßiger. 1939 erfuhren die Manns von ihrer Not. Thomas Mann notierte im Tagebuch am 11. Oktober: »Bei K.[atia] Briefe durchgesehen: Elend der Hallgartens; 100 Dollars.«[98]

Ihr Sohn, der sich nun in Amerika George W. Hallgarten nannte, befürchtete das Schlimmste, als er erfuhr, dass die Deutschen Paris eingenommen hatten.

Zweimal bat er Thomas und Katia Mann um Hilfe. Dem ersten Brief vom 15. Juni 1940, der nicht mehr erhalten ist, den er aber in seinem Buch *Als die Schatten fielen*[99] abdruckte, legte er einen Brief seiner Mutter aus Paris bei, das jetzt von den Deutschen besetzt worden war. Er machte sich große Sorgen um sie und bat Thomas Mann, sich beim State Departement für sie zu verwenden. Geld brauche er nicht – er wisse ja nicht einmal, wo seine Mutter jetzt sei. Ein Jahr später berichtete Wolfgang Hallgarten in einem sehr dramatischen Brief vom

---

94 Damit meint sie Constanze Hallgartens Mutter Philippine Wolff-Arndt.

95 Pringsheim: *Mein Nachrichtendienst.* Brief vom 21. Februar 1936, S. 301.

96 Kommentar v. Dirk Heißerer zum Brief vom 21. Februar 1936. In: Pringsheim: *Mein Nachrichtendienst,* S. 735.

97 Garz/Knuth: *Constanze Hallgarten*, S.100.

98 Thomas Mann: *Tagebücher 1937–1939*. Hg. v. Peter de Mendelssohn. Frankfurt a.M. 1980. S. 486.

99 Hallgarten: *Als die Schatten fielen*, S. 273.

3. Juli 1941 den verehrten Freunden Thomas und Katia Mann von den großen Schwierigkeiten seiner Mutter, aus Marseille, wohin sie nach dem Tod der Mutter gelangt war, ausreisen zu können. Er benötigte dringend ein leumündliches Schreiben für sie zur Erteilung eines Visums.[100] Schließlich gelangte Constanze Hallgarten nach vielen Problemen in Marseille doch am 10. November 1941 ins amerikanische Exil. Sie ließ sich in San Francisco in der Nähe ihres Sohnes und ihrer Schwiegertochter nieder. Im Oktober 1942 zog sie nach Palo Alto, wo sie sich erneut der Friedensbewegung zuwandte.[101]

1956 veröffentlichte Constanze Hallgarten ihre Erinnerungen unter dem Namen *Als Pazifistin in Deutschland*,[102] ein interessantes Dokument, sowohl für ihre Analyse des Münchner Gesellschaftslebens, als auch für die Darstellung der Entwicklung der Friedensbewegung.

Was bisher kaum bekannt war, ist der Fakt, dass diese Erinnerungen bereits 1940 in Paris für ein Preisausschreiben geschrieben wurden, das 1939 von drei an der Harvard-Universität in Cambridge Mass. tätigen Wissenschaftlern, dem Psychologen Gordon Willard Allport, dem Historiker Sidney Bradshaw Fay und dem Soziologen Edward Yarnall Hartshorne ausgelobt worden war. Flugblätter und Aufrufe in Tageszeitungen richteten sich in der Überschrift »An Alle, die Deutschland vor und nach Hitler gut kennen«. Unter dem Titel *Mein Leben in Deutschland vor und nach dem 30. Januar 1933* sollten die Teilnehmer der Studie einen autobiographischen Aufsatz über ihre persönlichen Erlebnisse mit Zitaten aus Briefen, Tagebüchern, Notizen und sonstigen persönlichen Schriftstücken erstellen. An diesem Preisausschreiben beteiligten sich über 260 Menschen, überwiegend Emigranten aus aller Welt. Darunter waren auch bekannte Namen wie der des Philosophen Karl Löwith, der Berliner Ärztin Hertha Nathorff aus der Familie Einstein oder der eines Freundes der Familie Mann, dem Pastor Kuno Fiedler, der einst Elisabeth Mann getauft hatte. Erst in den 1990er Jahren wurden diese Einsendungen, die damals offensichtlich nur oberflächlich ausgewertet worden waren, von dem Erziehungswissenschaftler Prof. Dr. Detlef Garz in der Houghten Library der Harvard Universität im Archiv entdeckt. Dass auch Constanze Hallgartens Erinnerungen ebenso wie die ihrer Mutter, der bekannten

[100] Brief von George Hallgarten an Thomas Mann vom 3. Juli 1941. Thomas Mann Archiv Zürich. Sig: B-II-HALLW-1.
[101] Garz / Knuth: *Constanze Hallgarten*, S. 122ff.
[102] Hallgarten: *Als Pazifistin in Deutschland*.

Malerin und Frauenaktivistin Philippine Wolff-Arndt[103] dabei waren, war ebenfalls unbekannt. Zusätzlich befand sich bei den Dokumenten auch ein Bericht von Constanze Hallgarten über ihre Erlebnisse »Im besetzten Paris – Aufzeichnungen vom Sommer 1940«.[104]

Interessanterweise war der Historiker Sidney Fay, einer der Wissenschaftler des Preisausschreibens, für George W. Hallgarten durchaus kein Unbekannter. Kurz nach seiner Ankunft in Amerika wurde er ihm in Harvard vorgestellt – in der Hoffnung, dort eine Dozentenstelle zu erhalten. Fay erbat schließlich einen Durchschlag des Manuskriptes seiner Dissertation über den *Imperialismus vor 1914*. In deutschen Historikerkreisen galt Fays zweibändiges Werk über die Entstehung des Weltkrieges fast als Bibel, schreibt George Hallgarten. Auch er selbst hatte in seiner Dissertation natürlich Fay zitiert. Leider war in Harvard keine Stelle frei und er wurde an ein anderes College verwiesen.[105]

Thomas Mann erhielt die Erinnerungen von Constanze Hallgarten zugeschickt und las sie mit Interesse und nostalgischen Gefühlen. Er dankte ihr in einem Brief vom 13. Dezember 1941 für das »Geschenk ihrer Chronik«, an der er großes Vergnügen gehabt habe, obgleich »der Inhalt so quälend« sei wie […] »alle deutsche Politik und Geschichte«.[106]

Kurze Zeit zuvor war er von Kuno Fiedler gebeten worden, sich mit Edward Y. Hartshorne, dem Soziologen der Harvard-Preisausschreibengruppe, in Verbindung zu setzen, um eine eventuelle Veröffentlichung seiner Erinnerungen zum jetzigen Zeitpunkt aus persönlichen Gründen zu verhindern.[107] Diesem Ansinnen kam Thomas Mann gerne nach und es kam zu einem Briefwechsel und sogar einem Treffen mit Hartshorne. Dass auch Constanze Hallgartens Erinnerungen für das besagte Preisausschrieben geschrieben worden waren, wusste er offensichtlich nicht.

Es war sogar Erika Mann gewesen, die Fiedler überredet hatte, seinen Text für das Preisausschreiben einzureichen. Auch bediente sie

---

[103] Die Erinnerungen tragen keinen Titel.

[104] Ich danke Herrn Prof. Garz herzlich für seine Unterstützung und die gewährte Einsicht in die Harvard-Manuskripte von Constanze Hallgarten und ihrer Mutter.

[105] Hallgarten: *Als die Schatten fielen*, S. 233f.

[106] Brief von Thomas Mann an Constanze Hallgarten vom 13. Dezember 1941. In: ETH Zürich. Thomas Mann-Archiv. Sig. B-I-HALLN-1. Alle Rechte vorbehalten S. Fischer Verlag GmbH, Frankfurt a.M..

[107] Sie wurden später veröffentlicht. Vgl.: Kuno Fiedler: »*Über Mauern hinweg*«. Die Geschichte einer Flucht. Hg. und kommentiert von Klaus Bäumler und Hans-Ludwig Oertel. Dettelbach ²2019.

sich für ihr Buch *Wenn die Lichter ausgehen* aus dem sechsten Kapitel von Fiedlers Erinnerungen für ihren Text *Leidensgenossen*, den sie in bekannter Weise drastischer ausformulierte, als es die Vorlage hergab. Sie verschwieg am Ende aber nicht, dass es sich bei dem Protagonisten um einen Freund der Familie handelte.[108]

Im Briefwechsel mit Thomas Mann erkundigte sich Constanze Hallgarten am 3. Dezember 1942 nach Erika Mann, deren Vortrag sie nicht besuchen konnte, nur ihre Stimme im Radio hören.[109] Er antwortet ihr am 15. Dezember stolz, dass Erika »viel Erfolg« habe mit ihren »frei und eindrucksvoll gehaltenen Vorträgen«. Sie habe »in dieser Saison nicht weniger als 50 Städte zu absolvieren« und werde »recht mager dabei«. Ihre Augen jedoch blieben ebenso »lebensvoll, wie ihr Gespräch«.[110]

Nach dem Tod von Thomas Mann gab es eine Verstimmung, hauptsächlich mit Michael und Katia Mann wegen eines versehentlich durchgestellten Anrufs von Constanze Hallgarten ans Krankenbett von Thomas Mann, den Katia als »unglaubhaft taktlosen, humoristisch-englischen Anruf« bezeichnet hat. Ausführlich erklärte Constanze Hallgarten das Missverständnis und erzählte, wie Thomas Mann »in seiner lieben und herzlichen Weise wie immer und mit unverändert frischer Stimme« mit ihr gesprochen habe. Der ganze Tenor des Briefes von Michael Mann sei so hart und ungerecht, dass sie verstehe, warum Erika diesen Brief nicht habe schreiben wollen. Die geliehenen 600 Dollar werde sie, sobald sie dazu in der Lage sei, zurückzahlen.[111]

Zeit ihres Lebens hatte sich Constanze Hallgarten in zahlreichen Friedensorganisationen, hauptsächlich in der *Internationalen Frauenliga für Frieden und Freiheit*, engagiert, die sie 1919 als Münchner Sektion mitbegründet und geleitet hatte, und von der sie in Palo Alto im amerikanischen Exil eine neue Gruppe gründete. Nach ihrer Rückkehr nach München 1956 aktivierte sie diese auch hier erneut.

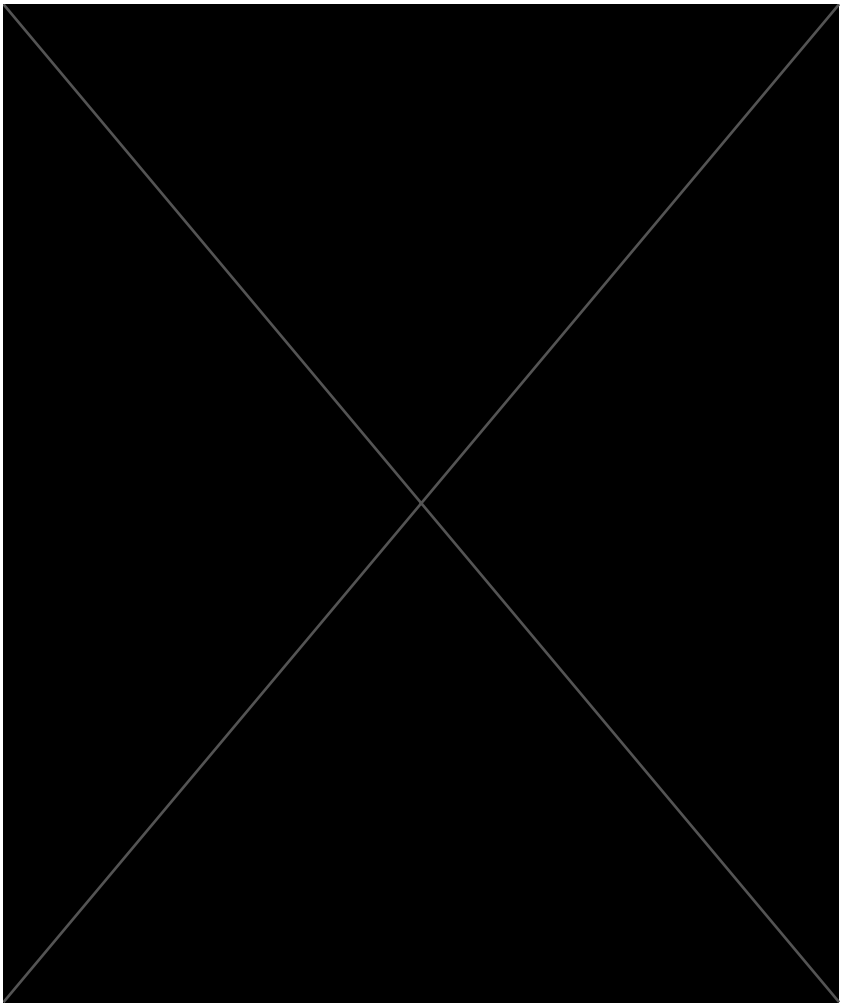
---

[108] Vergleich mit der Erzählung *Leidensgenossen* von Erika Mann. In: Fiedler: *Über Mauern hinweg*. Anhang 3.2., S. 96f.

[109] Brief von Constanze Hallgarten an Thomas Mann vom 3. Dezember 1942. In: Thomas Mann-Archiv. ETH-Zürich. Sig. B-II-HALLG-3.

[110] Briefdurchschlag von Thomas Mann an Constanze Hallgarten vom 15. Dezember [1942: vom Korrektor eingefügt]. In: Thomas Mann-Archiv. ETH-Zürich. Sig. B-I-HALLN-3. Alle Rechte vorbehalten S. Fischer Verlag GmbH, Frankfurt a.M..

[111] Brief von Constanze Hallgarten an Michael Mann vom 22. September 1955. In: Münchner Stadtbibliothek / Monacensia. Nachlass Peter de Mendelsohn, Sig PdM M 454.



Brief von Erika Mann an Constanze Hallgarten vom 29. September 1968.

Mit Erika Mann, die sich nach ihrer politisch aktiven Zeit der »lecture-tours« in Amerika nach dem Tod von Thomas Mann in Zürich dem Werk ihres Vaters widmete, blieb Constanze Hallgarten bis zu ihrer beider Tod in Verbindung, wie gerade die Briefe in der Monacensia zeigen.

In einem Brief vom 27. Oktober 1959 bedankte sich Erika Mann für die kleine Broschüre über *Das Ende aller Kriege* [von Bernhard

Endrucks, Anm. K. K.]. Beide Frauen waren sich in ihrem Pazifismus einig. Erika Mann bezweifelte, dass die Regierungen vom »Atomtod« abgeschreckt werden würden. Aber Constanze Hallgarten und ihre Gruppe könnten »nichts Besseres tun als den ›Aufbau eines mundialen Friedenspotentials‹ schaffen zu helfen«.[112]

Im Brief vom 24. Juli 1968 erkundigte sich Constanze Hallgarten bei Katia Mann noch einmal nach Erika Mann, und am 29. September hörte sie selbst zum letzten Mal von Erika, die auf ihren Brief vom 20. September antwortete. Hier hatte Constanze Hallgarten von einem Rundfunkbericht geschrieben, der am Vorabend gesendet worden wäre. Bei dem gelobten Buch von Michael Mann ging es um das von ihm herausgegebene Werk: *Das Thomas-Mann-Buch – Eine innere Biographie in Selbstzeugnissen*.[113]

Erika Manns letzter Brief war ein Dankeschön für diesen Brief. Die Rundfunksendung sei eine »Entstellung« ihrer Schweizer Sendung gewesen, nicht nur eine Kürzung. Sie bemängelte das »seltsame Gesetz im Bayerischen Rundfunk«, dass man »das Wort nicht mit Musik verquicken« dürfe. Ihr Beitrag sei aber auf Musikbeiträge abgestimmt gewesen. Dem Bibi [Anm. K. K.: Michael Mann] wolle sie gleich »eine Photokopie Deines Briefes zusenden«.[114] Bezeichnenderweise fiel Erika Mann bei dem letzten Brief an Constanze Hallgarten vom »Sie« zum vertrauten »Du« – Constanze Hallgarten duzte Erika, die sie von Kindesbeinen an kannte, verständlicherweise von Anfang an.

Ein Jahr später starben beide Frauen. Erika Mann erlag am 27. August 1969 in Zürich nach langem Siechtum einem Hirntumor, Constanze Hallgarten verübte mit Schlaftabletten Selbstmord und starb am 25. September 1969 in München im Altenstift Augustinum, 14 Tage nach ihrem 88. Geburtstag und nach einem längeren Besuch ihres Sohnes Wolfgang George.

---

[112] Brief von Erika Mann an Constanze Hallgarten vom 27. Oktober 1959. In: Münchner Stadtbibliothek / Monacensia, Sig EM B 683.

[113] Brief von Constanze Hallgarten an Erika Mann vom 20. September 1968. In: Münchner Stadtbibliothek / Monacensia, Sig EM B 83.

[114] Brief von Erika Mann an Constanze Hallgarten vom 29. September 1968. In: Münchner Stadtbibliothek / Monacensia, Sig EM B 683.